

# „Der katholische Glaube und der Relativismus“

Vortrag von S.E. Weihbischof Athanasius Schneider

Die Lehren des Rationalismus, Naturalismus, Anthropozentrismus prägen die Geistesverfassung der Welt von heute, welche seit der Französischen Revolution beinahe alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erobert und in fortschreitendem Masse in weite Bereiche des kirchlichen Lebens eingedrungen ist. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts erleben wir einen derartigen Glaubensabfall in der Gesellschaft, welcher einer direkten gleichsam apokalyptischen Auflehnung gegen Gott selbst in der von ihm gegebenen Ordnung des Naturgesetzes nahekommt.

In früheren Zeiten waren Glaubenskrisen, selbst wenn sie beinahe universale Reichweite hatten (wie z.B. der Arianismus im 4. Jahrhundert), dennoch beschränkt auf eine konkrete Glaubenswahrheit. In Zeiten auch enormer sittlicher Missstände wurde die Sünde theoretisch zumindest nicht gerechtfertigt, unter Berufung z.B. auf pastorale Gründe oder auf die Barmherzigkeit oder Zärtlichkeit Gottes, wie man das heutzutage immer öfter hört. Man wusste, was Sünde ist und benannte sie als solche. In unseren Tagen erreichte allerdings der dogmatische, moralische und liturgische Relativismus bisher ungeahnte Ausmaße innerhalb der Kirche. Die Worte des Lehramtes in den dogmatischen Aussagen des **Ersten Vatikanischen Konzils** mögen uns Licht und Halt geben:

„4. Die Lehre des Rationalismus und Naturalismus steht in vollem Gegensatz zur christlichen Religion, dieser ganz übernatürlichen Institution. Sie strebt mit aller Macht darnach, Christus, unsern alleinigen Herrn und Erlöser, aus den Herzen der Menschen, aus dem öffentlichen Leben und der Kultur der Völker zu verbannen. Dafür soll das Reich der bloßen Vernunft oder Natur, wie sie es nennen, aufgerichtet werden. Nachdem aber einmal alle christliche Religion preisgegeben und weggeworfen, der wahre Gott und sein Gesalbter weggeleugnet war, stürzten viele Geister in den Abgrund des Pantheismus, Materialismus und Atheismus. Zuletzt ist die Folge, dass man sogar die vernünftige Menschennatur leugnet, keinerlei Regel rechten und sittlichen Tuns gelten lässt, und so auf die Zerstörung auch der tiefsten Grundlagen der menschlichen Gesellschaft hinarbeitet.

**5** Bei diesem allgemein um sich greifenden Unglauben irrten leider auch einige Söhne der katholischen Kirche vom Weg der wahren Frömmigkeit ab, und mit dem Verblässen der Glaubenswahrheiten schwand in ihnen allmählich auch die echt katholische Gesinnung. Unter dem

Einfluss fremdartiger Lehrsysteme (Vgl. Hebr 13,9) vermengen und verwischen sie die Begriffe von Natur und Gnade, von menschlichem Wissen und göttlichem Glauben. Dadurch aber entstellen sie offensichtlich den wahren, klaren Sinn der Dogmen, wie ihn unsere heilige Mutter, die Kirche, versteht und lehrt, und gefährden so schwer die Unversehrtheit und Reinheit des Glaubens.“

### **Der Glaubensgehorsam ist eine Pflicht des Menschen gegenüber Gott**

**16** Da der Mensch in gänzlicher Abhängigkeit von Gott, seinem Schöpfer und Herrn steht, und der erschaffene Verstand der unerschaffenen Wahrheit vollständig unterworfen ist, so sind wir verpflichtet, wenn Gott sich offenbart, Ihm durch den Glauben vollen Gehorsam des Verstandes und Willens zu leisten. Dieser Glaube, der Anfang des menschlichen Heiles, ist nach der Lehre der katholischen Kirche eine übernatürliche Tugend, kraft deren wir, unter Anregung und Mithilfe der Gnade Gottes, alles für wahr halten, was Gott geoffenbart hat und zwar nicht, weil wir im natürlichen Licht der Vernunft die innere Wahrheit des Sachverhaltes durchschauen, sondern auf die Autorität des offenbarenden Gottes hin, der weder selber irren noch andere in Irrtum führen kann. Denn nach einem Ausspruch des Apostels „ist der Glaube ein festes Vertrauen auf das, was man hofft, ein Überzeugtsein von dem, was man nicht sieht“ (Hebr 11,1).

**22** Deshalb sind jene, die sich durch das Himmels Geschenk des Glaubens der katholischen Wahrheit angeschlossen haben, durchaus nicht in der gleichen Lage wie jene, die von Menschenmeinungen irreführt, Anhänger einer falschen Religion sind. Denn die einmal den Glauben unter der Obhut des kirchlichen Lehramtes angenommen haben, können nie und nimmer einen berechtigten Grund haben, diesen Glauben zu wechseln oder auch nur in Zweifel zu ziehen. Darum müssen wir Gott dem Vater Dank sagen, dass Er uns gewürdigt hat, Anteil zu haben am Lose seiner Heiligen im Licht (KoI 1,12); und wir dürfen eine so große Heilsgnade nicht missachten, sondern im Blick auf Jesus, den Urheber und Vollender unsres Glaubens, sollen wir unwandelbar festhalten an dem Bekenntnis unserer Hoffnung (Hebr 12,2; 10,23).

### **Aber Widerspruch zwischen Vernunft und Glaubenserkenntnis nicht möglich**

**25** Wenn nun auch der Glaube über der Vernunft steht, so kann doch zwischen Glaube und Vernunft niemals ein wirklicher Widerspruch bestehen. Hat doch derselbe Gott, der die Geheimnisse offenbart und den Glauben daran eingießt, der Menschenseele auch das Licht der Vernunft gegeben. Gott aber kann sich doch nicht selbst verneinen, noch kann je eine Wahrheit der andern widerstreiten. **26** Wenn je ein, in Wirklichkeit unbegründeter, Widerspruch vorhanden zu sein scheint, so entsteht er vorzüglich darum, weil man die Glaubensdogmen nicht

im Sinn der Kirche versteht und erklärt, oder weil man unbegründete Aufstellungen für Forderungen der Vernunft ausgibt.

### **Unveränderlichkeit der Glaubenslehre**

**29** Denn die Glaubenslehre, die ja Gott geoffenbart hat, ist nicht nach Art eines philosophischen Lehrsystems dem menschlichen Geiste vorgelegt worden, um durch seine Forscherarbeit erst vervollkommen zu werden. Sie ist vielmehr der Braut Christi anvertraut worden als göttliches Lehrgut, um von ihr treu behütet und unfehlbar erklärt zu werden. Daher muss an dem Sinn der Heilslehren, wie ihn die Kirche, unsre heilige Mutter, einmal dargelegt hat, immerdar festgehalten werden und man darf niemals, etwa unter dem Vorwand und aus dem Scheingrund einer tieferen Erkenntnis, von diesem Sinn abgehen. So wachse denn im Lauf der Zeiten und Jahrhunderte und blühe weit und mächtig auf, Einsicht, Wissenschaft und Weisheit, in den einzelnen und in der Gesamtheit, in jedem Menschen wie in der ganzen Kirche: in dem ihnen zustehenden Bereich. Der Sinn der Glaubenssätze aber und die Lehrverkündigung müssen die gleichen bleiben (Vinzenz von Lerin, *Common.* n 28). (I. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution *Dei Filius*).

Der heilige Vinzenz von Lerin, ein Theologe aus dem 5. Jahrhundert, schrieb über die Gefahr der Neuerungen im Glauben: „Einige Menschen sind nicht zufrieden mit der überlieferten und einmal vor alters angenommenen Glaubensregel, sondern suchen immer wieder nach Neuem, sinnen immer darauf, der Religion etwas beizufügen, daran zu ändern oder davon wegzunehmen, als wäre es nicht eine ein für allemal geoffenbarte Lehre, sondern eine irdische Einrichtung, die nur durch beständige Verbesserung oder vielmehr Kritik zur Vollendung gebracht werden könnte, während doch die Gott sagte: „Verrücke nicht die Grenzsteine, die deine Väter gesetzt haben“ (Spr. 22, 28). Dazu kommt jenes apostolische Wort: „O Timotheus, bewahre das Glaubensgut, indem du die heillosen Wortneuerungen und die Gegensätze der fälschlich so genannten Wissenschaft meidest, zu welcher einige sich bekennend vom Glauben abgefallen sind“ (1 Tim. 6, 20 f.). In der Tat geben die Häretiker die Unwissenheit als Wissenschaftlichkeit, die Dunkelheit als Aufklärung, die Finsternis als Licht aus. Man kann einige von diesen Glaubensneuerern und Häretikern reden hören: ihr Unverständigen und Armseligen, die ihr einfache Katholiken genannt werdet, lernet den neuen wahren Glauben, den außer uns niemand kennt, der früher jahrhundertlang verborgen blieb, kürzlich aber geoffenbart und durch unsere Neuauslegung und Lehrentwicklung ans Licht gezogen wurde.“ (*Commonitorium*, n. 21).

Der heilige Vinzenz von Lerin sagt weiter: „Was heißt: Bewahre die Glaubensgut? Das heißt: was dir anvertraut ist, nicht was du erfunden hast; was du empfangen, nicht was du ausgesonnen hast; eine Sache nicht des Verstandes, sondern der Lehre, nicht eigenen Gutdünkens, sondern öffentlicher kirchlicher Überlieferung; was du empfangen, nicht was du hervorgebracht hast, wovon du nicht der Urheber, sondern der Wächter sein sollst, nicht der Stifter, sondern der Schüler, nicht der Führer, sondern der Nachfolger. Gold hast du empfangen, Gold gib wieder heraus; ich bin nicht damit einverstanden, daß du an die Stelle des einen etwas anderes setzest, nicht einverstanden, daß du statt Gold entweder verwegem Blei oder betrügerischer Weise Kupfer unterschiebst; ich will kein Flittergold, sondern echtes. O Timotheus, o Priester, o Bischof, o Prediger, o Lehrer! Wenn die Gnade Gottes dich hierzu geeignet gemacht hat durch Talent, Übung und Gelehrsamkeit, so sei ein Bezalel des geistigen Zeltens, schleife die kostbaren Edelsteine der göttlichen Lehre des katholischen Glaubens, füge sie treu zusammen, richte sie weise ein, gib ihnen Glanz, Anmut und Schönheit! (*Bezalel wurde von Gott durch Moses berufen zur Anfertigung des heiligen Zeltens, der Bundeslade und der heiligen Geräte. Ex. 35, 30 ff.*). Durch seine Erklärung soll deutlicher verstanden werden, was vorher dunkler geglaubt wurde; durch dich soll die Nachkommenschaft die glückliche Einsicht in das erhalten, was vorher das Altertum glaubte. Lehre jedoch dasselbe, was du gelernt hast, in der Weise, dass du auf neue Weise sprichst, aber nicht Neues erfindest“ (*Commonitorium*, n. 22).

„Aber vielleicht sagt jemand: Wird es also in der Kirche Christi keinen Fortschritt der Religion geben? Gewiß soll es einen geben, sogar einen recht großen. Allein es muß in Wahrheit ein Fortschritt im Glauben sein, keine Veränderung. Zum Fortschritt gehört nämlich, daß etwas in sich selbst zunehme, zur Veränderung aber, daß etwas aus dem einen sich in ein anderes verwandle. Wachsen also und kräftig zunehmen soll sowohl bei den einzelnen als bei allen, sowohl bei dem einen Menschen als in der ganzen Kirche, nach den Stufen des Alters und der Zeiten, die Einsicht, das Wissen und die Weisheit, aber lediglich in der eigenen Art, nämlich in derselben Lehre, in demselben Sinne und in derselben Bedeutung. Die Religion der Seelen soll die Art der Körper nachahmen, die im Verlauf der Jahre wohl ihre Teile entfalten und entwickeln, aber doch dieselben bleiben, die sie waren. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Blüte der Kindheit und der Reife des Alters; aber die Greise sind dieselben, die sie als Jünglinge waren, so daß wohl die Größe und das Aussehen eines und desselben Menschen sich ändert, nichtsdestoweniger aber die Natur und die Person dieselbe bleibt. Sollte die menschliche Gestalt sich später in ein fremdartiges Gebilde verwandeln oder doch etwas der Zahl der Glieder beigefügt oder davon weggenommen werden, so müßte der ganze Leib entweder zugrunde gehen oder verunstaltet oder wenigstens geschwächt werden. So muß auch die Lehre des katholischen

Glaubens diesen Gesetzen des Fortschrittes folgen, daß sie mit den Jahren gefestigt, mit der Zeit erweitert und mit dem Alter verfeinert werde, dabei jedoch unverdorben und unversehrt bleibe und in dem gesamten Umfang ihrer Teile, sozusagen an allen ihr eigentümlichen Gliedern und Sinnen, vollständig und vollkommen sei, außerdem keine Veränderung zulasse, keine Beeinträchtigung ihrer Eigentümlichkeit und keine Veränderung ihres Wesens erleide. Hierfür ein Beispiel. Unsere Vorfahren haben vor Zeiten auf dem Saatfelde der Kirche die Samen des Glaubensweizens ausgestreut. Es wäre nun sehr unrecht und unpassend, wenn wir, ihre Nachkommen, statt der echten Wahrheit des Getreides den untergeschobenen Irrtum des Unkrautes einsammelten. Im Gegenteil, es wäre das Richtige und Entsprechende, daß wir, da Anfang und Ende sich nicht widersprechen dürfen, von dem Wachstum der Weizenunterweisung auch die Frucht des Weizendogmas einernteten, so daß, wenn sich etwas von jenem uranfänglichen Samen im Laufe der Zeit entwickelt, dasselbe jetzt grünt und zur Reife gelangt, an der Eigentümlichkeit des Keimes sich aber nichts ändert; Aussehen, Gestalt und Bestimmtheit mögen neu werden, das Wesen der Arten aber muß dasselbe bleiben. Denn fern sei es, daß sich jene Rosenpflanzung des katholischen Sinnes in Disteln und Dornen verwandle. Was also in dieser Pflanzung der Kirche Gottes durch den Glauben der Väter gesät worden ist, das soll durch den Fleiß der Kinder ausgebildet und gepflegt werden, es soll blühen und gedeihen, wachsen und zur Vollendung kommen.“ (*Commonitorium*, n. 23).

G.K. Chesterton sagte: Der wahre katholische Glaube, die katholische Kirche, ist das einzige, das den Menschen von der erniedrigenden Sklaverei befreit, ein Kind seiner Zeit zu sein (vgl. *The Catholic Church and Conversion*).

Erzbischof Fulton Sheen sagte einmal: „Wenn ich kein Katholik wäre, und die wahre Kirche in dieser Welt suchen würde, würde ich jene Kirche suchen, die nicht einträchtig mit der Welt geht. Mit anderen Worten, ich würde jene Kirche suchen, die von der Welt hasst wird, denn Christus war immer gehasst von der Welt. Suche die Kirche, die von der Welt abgelehnt wird, weil sie die unfehlbare Wahrheit verkündet, wie Christus von Pilatus abgelehnt wurde, weil ER sich Selbst die Wahrheit nannte. Wenn die Kirche und der katholische Glaube für den Geist der Welt unbeliebt sind, dann ist die Kirche nicht weltlich, und wenn sie nicht weltlich ist, ist sie über-weltlich. Und weil der katholische Glaube und die katholische Kirche überweltlich, übernatürlich sind, werden sie wie Christus von den einen unendlich gehasst und von den anderen unendlich geliebt“.

Den wahren Glauben gegen seine Relativierung bewahren, heißt auch intolerant sein. Erzbischof Fulton Sheen sagte dazu: "Toleranz gilt dem Irrenden, Intoleranz dem Irrtum. Die Architekten

müssen genauso intolerant bezüglich des Sands als Fundament für Wolkenkratzer wie Ärzte intolerant sind bezüglich Krankheitserregern im Labor. Toleranz wird nicht gegenüber der Wahrheit oder gegenüber Grundsätzen angewandt. Diesbezüglich müssen wir intolerant sein. Diese Intoleranz ist so notwendig, um uns von der sentimentalischen Schwärmerei heraus zu reißen. Diese Art von Intoleranz bezüglich der Wahrheit des katholischen Glaubens ist die Grundlage der Stabilität.“ Nur der wahre katholische Glaube gibt uns den Frieden, das Licht und die Freude, die bleibend sind.

+ Athanasius Schneider